



Portrait Hernando de Soto

Zur Person:

Hernando de Soto wurde 1941 in Peru geboren, er wuchs in der Schweiz als Sohn peruanischer Diplomaten im Exil auf, studierte Ökonomie in Genf und versah namhafte Positionen in internationalen Unternehmen und Organisationen. 1979 kehrte er in sein Heimatland Peru zurück, das sich in einer tiefen politischen und wirtschaftlichen Krise befand. Als wesentliche Ursache für die gleichwohl rege kleingewerbliche Tätigkeit identifiziert de Soto die "informelle" Wirtschaft. 1980 gründete er in Lima / Peru das "Instituto Libertad y Democracia" (ILD), mit dem Ziel, die Ausprägungen, Abläufe und die wirtschaftliche Bedeutung des "informellen" Sektors, d. h. wirtschaftlicher Aktivitäten außerhalb eines Rechtsrahmens, zu analysieren.

Seine Forschungsarbeit führt zu einer Neubewertung dieses Phänomens innerhalb der Volkswirtschaft von Entwicklungsländern, das zugleich Lebensgrundlage für den überwiegenden Teil der Erdbevölkerung ist. - Mit seinem Eintreten für die Eigentumsrechte als Schlüssel zur Armutsbekämpfung leistet er zugleich einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Wechselwirkung von Eigentum und Freiheit. - De Soto hat nicht nur wissenschaftliche Impulse gegeben, sondern im Rahmen weltweiter Beratungstätigkeit für Regierungen und internationale Organisationen in einer Reihe von Ländern entwicklungspolitische Konsequenzen bewirkt. So ist es auch sein Verdienst, dass internationale Finanzorganisationen eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen und der Eigentumsrechte fordern und unterstützen.

Einige Kerngedanken:

- Entwicklungsländer brauchen zur Entfaltung ihrer Selbsthilfefähigkeit weniger materielle Hilfe als Unterstützung bei der Anpassung ihrer Institutionen und rechtlichen Rahmenbedingungen an moderne Wirtschaftssysteme.
- "Die Armen sind die Lösung, nicht das Problem" - Schlüssel zur Armutsbekämpfung sind Eigentumsrechte, ohne die der enorme Besitz der "Informellen" nicht zur Geldschöpfung und Kapitalbildung z. B. durch Kredite, Beleihung und Handelbarkeit herangezogen werden

kann. Der Besitz der informellen Unternehmer bleibt damit "totes Kapital". Die Verleihung von Eigentumstiteln durchbricht diese Behinderung unternehmerischer Dynamik und fördert wirtschaftliche Entwicklung - vor allem im Kleingewerbe.

- Für das Funktionieren des Kapitalismus reichen, wie die Erfahrungen in einer Vielzahl von Entwicklungs- und Schwellenländern gezeigt haben, Reformen auf dem Gebiet der Makroökonomie, Fiskalpolitik oder Privatisierung allein nicht aus. Reformen können nur dann wirksam werden, wenn sie durch verlässliche und transparente Gesetze sowie institutionelle Rahmenbedingungen unterlegt werden. - Eigentumsrechte sind hierbei entscheidend. Maßgebliche Thesen hierzu sind in seinem grundlegenden, aufgrund des deutschen Titels jedoch vielfach missverstandenen Buches, 'Freiheit für Kapital', publiziert.
- Dort propagiert er auch, dass es keinen Kapitalismus der Wenigen geben darf. - Aufgabe des Kapitalismus ist es nicht allein, bestehende Eigentumsrechte zu schützen, sondern vor allem Rechtssysteme und administrative Prozesse so zu ändern, damit auch den ärmeren Schichten der Zugang zum Rechtssystem und dem geregelten Güter- und Finanzmarkt ermöglicht wird. - Es ist Aufgabe der Politik, diesen langfristigen Prozess zu unterstützen, damit durch Eigentum in vieler Menschen Hände, in den Entwicklungsländern Freiheit bewirkt und Demokratie gefestigt werden.

Was andere sagen:

- „Der große peruanische Ökonom Hernando de Soto löst eines der wichtigsten Probleme unserer Zeit“, Bill Clinton
- De Soto ist dem Wesen des Kapitals auf den Grund gegangen. Der Kapitalismus lebt von der Schöpfung wirtschaftlicher Werte über die tatsächlichen Vermögensbestände hinaus: von der Schöpfung des Kapitals – im Sinne von Geld zu Investitionszwecken. Kapital ist nach de Soto „das Lebensblut des kapitalistischen Systems, die Grundlage allen Fortschritts“, Lothar Späth im Vorwort zu „Freiheit für das Kapital“
- Hernando de Soto wurde von „Time“ als eine der fünf bedeutendsten lateinamerikanischen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts geehrt und gilt als Kandidat für den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. Heute gerät er Regierungen und Staatschefs in Entwicklungsfragen, u.a. den russischen Präsidenten Wladimir Putin.

(Verlagsankündigung zu „Freiheit für das Kapital“, Rowohlt, Berlin)